

Der Untergang der Sonne

Von RedRidingHoodie

Kapitel 5: Tollkirsche

Wie es seinem Charakter entsprach, sagte er nichts. Wahrscheinlich war er schüchtern, nachdem er sie so eingeladen hatte, dachte Sakura. Also füllte sie die Stille mit Geplauder über die Hochzeit, Missionen, ihre alten Freunde.

Sasuke hörte kaum zu, aber er hatte nicht die Kraft, sie abzuwehren. Heute nicht.

Nach einer Weile erreichten sie ein kleines Dorf. Normalerweise lagerte Sasuke draußen, aber heute Abend führten ihn seine Füße in eine Kneipe. Sakura folgte ihm und nahm den Platz neben ihm ein. Als er bestellte, bekam sie dasselbe. Ein Anflug von Verärgerung kratzte an den Wänden seines Kummers, konnte sie aber nicht so weit herunterziehen, dass Sasuke reagieren konnte. Er saß einfach da und trank schweigend. Aus der Art und Weise, wie sie sich bewegte und ihn ansah, wusste er, dass Sakura dies als verständnisvolles Schweigen über etwas auffasste. Das Einzige, was er sehen wollte, war der Boden seines Glases, also kippte er noch einen. Und noch eins und noch eins, in der Hoffnung, das Glück zu finden, das manche Leute vom Alkohol zu erwarten schienen. Aber er hatte nur das Gefühl, schneller zu ertrinken.

"Was ist Glück überhaupt", dachte er. Er bemerkte nicht, dass er es laut ausgesprochen hatte.

Sakura zuckte bei den plötzlichen Worten zusammen und starrte Sasuke an. Sie hatte nie darüber nachgedacht. Sie dachte nur, dass sie glücklich sein würde, wenn sie mit Sasuke zusammen war. Deshalb konnte sie sich auch nicht eingestehen, wie fehl am Platz sie sich neben ihm fühlte. Sie war glücklich, oder sie würde es bald sein. Sie war nur nervös, das musste es sein.

Sie spielte mit ihrem Glas und sagte: "Naruto und Hinata scheinen glücklich zu sein. Die Ehe macht die Menschen glücklich."

Sie wusste, dass es das nicht war, aber sie konnte ihren Traum nicht aufgeben. Sie war schon so weit gekommen - von "Du nervst" bis zu dem Punkt, an dem er sie auf seine Reisen mitgenommen hatte. Sie musste so lange auf die Mauer um ihn herum einschlagen, bis sie nachgab. Schließlich konnten sich die Gefühle eines Mädchens nicht ändern und eine Frau musste stark sein, um zu überleben, nicht wahr?

Und Sasuke sah immer noch so gut aus, mit seinen alkoholgeschwängerten Wangen und den traurigen Augen und der weichen, tiefen Stimme, die Naruto so oft erwähnt hatte, seit er angefangen hatte zu reden.

Sie wollte ihm die Traurigkeit aus den Augen nehmen. So wie das letzte Mal, als sie ihn im letzten Winter während des Rinnfestes gesehen hatte. Damals hatte er nicht traurig ausgesehen, sondern ... hoffnungsvoll.

Sasuke dachte, sie könnte Recht haben, was die Ehe anging. Sakura sah glücklich aus,

wenn sie mit ihm zusammen war, das war sie immer. Er verstand nicht, warum, aber vielleicht spielte das auch keine Rolle.

Vielleicht hatte Kakashi ja recht gehabt. Sie liebte Sasuke, egal was er tat und scheinbar ohne Grund. Schuldete er ihr nicht mehr als eine Entschuldigung für ihren Schmerz? Mehr als ein ständiges "nächstes Mal", von dem sie beide wussten, dass es nie kommen würde? Schuldete er ihr nicht das, was Konoha ihm für seinen Schmerz schuldete? Wie konnte er Wiedergutmachung verlangen, wenn er nicht dasselbe für diejenigen tat, die er verletzt hatte?

Also erlaubte er ihr, ihn fast aus der Bar und dem Dorf zu tragen. Als sie sich auf den Baumwipfeln wiederfanden, erlaubte er ihr, näher zu kommen, während sie in die sternenklare Nacht blickten.

Sie sprach immer wieder von der Schönheit des Mondes, um die Stille zu füllen. Vielleicht war es das, was er brauchte. Denn mit der Stille kamen die Gedanken und das Bedauern und der Kummer. Er war es so, so leid, zu trauern.

Der Alkohol konnte es nicht in Schach halten. Vielleicht konnte Sakura es.

Als sie ihn dabei erwischte, wie er sie halbherzig anstarrte, errötete sie und ihre Augen funkelten hell im schwachen Mondlicht. Sie war hübsch, nicht wahr. Und er war es ihr schuldig. Also gab er es ihr.

Der Schlag gegen ihre Stirn stand nicht für Lügen und Distanz, wie es bei Itachi der Fall gewesen war, sagte er sich. Er bedeutete etwas Neues für sie, und an ihrem schüchternen Lächeln konnte er erkennen, dass sie sich bereits überlegt hatte, was es bedeuten sollte.

Sie sah ihn erwartungsvoll an. Hatte das nicht schon gereicht? Nun, er konnte ihr genauso gut mehr geben. Alles. Was hatte er schließlich noch zu verlieren?

Also beugte er sich vor und küsste sie mit alkoholschweren Lippen. Und sie nahm, was er gab, bis er wirklich nichts mehr hatte, ohne zu wissen, was sie ihm im Gegenzug geben würde.